

Leben

Keiner weiß besser, welche Qualitäten in einem Stadtviertel benötigt werden, als die Menschen, die bereits dort leben. Deshalb ist eine umfassende Öffentlichkeitsbeteiligung so wichtig. Im Münchner Nordosten haben schon viele Menschen ihre Wünsche, Ideen oder auch Sorgen geäußert. Wie die Wortwolke zeigt, soll der Stadtteil einmal eine Vielfalt unterschiedlicher Angebote bereitstellen.

Das Quartier? Gestalten wir mit!

Berücksichtige Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Warum Stielung?
Wir wollen Stadt! Keine Stielung!

Öffentlicher Raum

Begegnungsorte

Stadtteilbibliothek

Schule

Nachbarschaftstreff

Co-Working

Sportinfrastrukturen

Kiosk

Ateliers

Bandproberäume

Gemeinschaftsraum

Beratungsangebote

Markt

Stadtteilkultur

Bildungslokal

Gesundheitstreff

Alten- und Servicezentrum

Pflegeeinrichtung

Volkshochschule

Gemeinschaftsgarten

Tagespflege

Familienzentrum

Kinder- und Jugendfarm

Inklusion

Spielplatz

Kindertagesstätte

© Visualisierung: reinflügel severin / b2b landschaftsarchitekten

Zukunfts- quartier Nordosten

Was macht die Siedlung zum Stadtviertel?

Ein lebendiger Stadtteil besteht nicht nur aus Wohnungen. Damit Menschen sich auf Dauer wohlfühlen können, benötigen sie einfachen Zugang zu Bildung, Kinderbetreuung, Pflege, medizinischer Versorgung und sozialen Einrichtungen. Aber auch kulturelle und religiöse Aktivitäten sowie Sport und Freizeit gehören zum Alltag. Alles zusammen lässt sich mit dem Begriff „soziale Infrastruktur“ umschreiben.

Diese soziale Infrastruktur spielt im Münchner Nordosten eine besonders wichtige Rolle. Das geplante Quartier soll lebendig, gemischt und voller Möglichkeiten sein. Ein urbaner Anziehungspunkt mit einladenden Plätzen, gut erreichbaren Geschäften und schönen Cafés. Ein Gewinn für alle, auch für die Menschen aus den umliegenden Stadtvierteln.



Berücksichtigte Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Nahversorgung fußläufig und barrierefrei erreichbar (dezentral)

Berücksichtigte Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Urbane Dezentralität entwickeln: Unterhaltung, Sport, Versorgung, Wohnen, Arbeiten, Heterogenität

Berücksichtigte Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Ausgewogene Mischung aus Wohnungen, Geschäften, Ärzten, Handwerkern + sozialen Einrichtungen, um Verkehr zu vermeiden.

Alles in der Nähe

Eine **gute Infrastruktur** bietet Angebote für alle Menschen und vernetzt sie miteinander. So können eine Stadtteilbibliothek mit integriertem Familienzentrum, eine Volkshochschule in Kombination mit Arztpraxen, ein Bildungscampus mit Sportanlagen für Vereine, ein Einkaufszentrum mit Veranstaltungssektor oder ein Kulturhaus mit Café, Kita und Gesundheitstreff mehrere **unterschiedliche Bedürfnisse** gleichzeitig erfüllen.

So können Eltern nach dem Sport ihr Kind in der Kita abholen und dabei den Einkauf mit der Bibliotheksausleihe verbinden. Oder nach dem Arztbesuch einen Abstecker ins Café machen und danach auf den Spielplatz gehen.

Mehr Nutzen und Mischung pro Quadratmeter

Welche Einrichtungen im Münchner Nordosten sinnvoll sind, analysiert das Referat für Stadtplanung und Bauordnung zusammen mit den anderen Fachreferaten im Rahmen so genannter „**Sozialer Nutzungs- und Versorgungskonzepte**“. Dabei geht es nicht nur darum, wie die Angebote konkret aussehen, sondern auch, wie sie möglichst **vielseitig miteinander kombiniert** und manchmal sogar ganz **neu gedacht** werden können.

Ziel ist es, Gebäude und Flächen multifunktional zu nutzen. Eine Schule ist eben nicht nur eine Schule, sondern wird nachmittags oder abends vielleicht zum Band-Übungsraum oder zum Vereinstreffpunkt. Auf diese Weise herrscht nicht nur zu bestimmten Zeiten, sondern durchgängig **Leben in den Einrichtungen**.

Um den richtigen Weg für die Zukunft des Münchner Nordostens herauszufinden, hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung 2023 **vier Innovationswerkstätten** mit Expert*innen aus sozialen Einrichtungen, Verwaltung und Zivilgesellschaft veranstaltet. Zudem wurden mehr als 30 Interviews mit Fachleuten aus Verwaltung und Praxis geführt.

Beispiel: Der Markt

Ein Markt wie der **Schwabinger Elisabethmarkt** macht ein Viertel lebendig und bunt. Er kombiniert klassische Angebote an Lebensmitteln oder Spezialitäten mit konsumfreien Bereichen wie etwa Dachterrassen oder Bänken. Er lädt zum Verweilen ein, ist **Treffpunkt und Einkaufsort** – für Lebensmittel oder einen Imbiss in der Mittagspause.

Der Markt ist ganzjährig geöffnet und bildet einen Mittelpunkt im Viertel, um den herum **viele weitere Angebote** denkbar sind: vom Co-Working-Space über das Repair-Café, die Berufsschule oder Büros bis hin zur kleinen Gastro im Freien.

Je gemischerter das Quartier um den Markt ist, desto mehr profitieren die Bewohner*innen von der **Vielfalt in unmittelbarer Nähe**.



Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Schaffung eines zentralen Quartierszentrums am ÖPNV-Knotenpunkt analog Münchner Freiheit belebt das Viertel und macht es attraktiv. Keine amorphe Schlafelandschaft.

Interimsmarkt am im Umbau befindlichen Schwabinger Elisabethmarkt.

Sinnvoll und effizient

Multifunktionale Einrichtungen sparen Flächen und Betriebskosten, bieten Raum für kooperativen Austausch und sind – zentral gelegen – für alle Bewohner*innen des Viertels auf kurzen Wegen zu erreichen. Im Münchner Nordosten soll es auch Räume und Flächen geben, die die Bewohner*innen je nach Bedarf für **unterschiedliche Angebote** nutzen können.

Idee einer multifunktionalen Quartiersgarage im Münchner Nordosten

In einer **Quartiersgarage** könnten neben Pkw- und Fahrradstellplätzen, E-Ladestationen und Carsharing-Angeboten auch weitere lärmintensivere Nutzungen **unter einem Dach** vereint sein: Bandproberäume, ein Café für junge Menschen, Räume für Musik und Sport oder eine Quartiersküche. Auf dem Dach wäre ein Sportplatz denkbar oder eine Kaltluftkammer, in der auch bei Regen und Hitze gesportelt werden könnte.



Zukunfts-quartier Nordosten



Wie flexibel ist flexibel genug?

Die Gesellschaft verändert sich laufend – und mit ihr die Anforderungen an die soziale Infrastruktur. Nachhaltig zu planen heißt daher, schon jetzt an die Veränderungen der Zukunft zu denken. Großen Einfluss haben der demografische Wandel, das Klima, aber auch kulturelle oder wirtschaftliche Entwicklungen. Mit einer speziellen Architektur und innovativer Technik (etwa bei Schließsystemen) lassen sich Gebäude vielseitig nutzen. Manche Einrichtungen können auch komplett umgenutzt werden, wenn der ursprüngliche Zweck nicht mehr dem tatsächlichen Bedarf entspricht. Gelingt dies, spricht man von mitalternden Infrastrukturen.

Heute passend – morgen passend

Speziell in Neubauquartieren mit ihrem anfangs hohen Anteil junger Familien verändert sich der Bedarf schnell: Werden zunächst besonders viele Kinderkrippen gebraucht, sind es bald schon Kindergärten, dann eher Jugendtreffs. Jahre später leben dort Erwachsene mittleren Alters, die irgendwann zu Senioren werden.

Um zu vermeiden, dass in den Einrichtungen Räume leer stehen, sollte von Beginn an flexibel geplant werden. Dabei müssen bauliche Vorschriften, Sicherheits- und Inklusionsaspekte, Kosten und die Energieversorgung mitgedacht werden.

Mit höhenverstellbaren Toiletten kann zum Beispiel aus einer Krippe ein Kindergärten werden. Eine modular geplante und barrierefrei gebaute Kita kann nach einigen Jahren in ein Jugendzentrum und später in ein Alten-Service-Zentrum umgewandelt werden. Und aus einer gut ausgestatteten Grundschule lässt sich mit neuen Zwischenwänden ein Seniorenheim machen.

Beispiel: Funkstation im Domagapark

Die vom Verein Feierwerk betriebene Quartiers-einrichtung im Domagapark (Areal der früheren Funkkaserne) ist eine Anlaufstelle für die unterschiedlichsten Zielgruppen unter einem Dach. Von offener Kinder- und Jugendarbeit bis hin zu Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangeboten für Familien und die gesamte Nachbarschaft.

Flexible Architektur macht's möglich: Das Gebäude verfügt über unterschiedliche Eingänge. So hat der Raum für Jugendliche einen zusätzlichen Eingang an der Außenseite des Gebäudes, damit die „Kids“ unabhängig von den Betriebszeiten der anderen Einrichtungen ein- und ausgehen können.

Flexible Wände ermöglichen die Kombination unterschiedlicher Räume. Die Cafeteria kann dank einer Schiebewand mit dem Veranstaltungssaal verbunden werden.



Offen für sportliche Aktivitäten – von klein auf.

Auch im Außenbereich der Funkstation gibt es Raum für die unterschiedlichsten Aktivitäten.

© Foto: Petre Sellemund



Treffen wir uns in der Schule?

Schulen sind zentrale Bildungsorte, aber auch Treffpunkte für Sport und Freizeit, die ein ganzes Stadtviertel prägen können. Künftig noch mehr als heute, denn die Stadt München und die Technische Universität München erarbeiten aktuell ganz neue Konzepte für die Schulbauten der Zukunft. Sie sollen vielseitiger nutzbar sein und deshalb nach Schulschluss auch für anderes offenstehen. Was bedeutet: Sie rücken ins Zentrum des Quartiers, denn plötzlich werden sie auch abseits des Unterrichts zur Anlaufstelle für viele. Diese Schulen neuen Typs sind an mehreren Stellen der Stadt in Planung und auch beispielgebend für die Planungen im Münchner Nordosten. Wichtigste Elemente: neue architektonische Gestaltungen und die Öffnung der Gebäude, Sport- und Außenanlagen für nicht-schulische Nutzungen außerhalb der Schulzeiten.

Zukunfts- quartier Nordosten



Wie gestaltet man einen Quartiersplatz?

Der öffentliche Raum ist der Teil eines Quartiers, der allen Bewohner*innen frei zugänglich ist. Parks, Grünflächen, Straßen, Wege und Plätze sollten daher attraktiv, klimagerecht und barrierefrei sein. Aber nicht nur die Nutzung ist den Bürger*innen überlassen. Immer häufiger gestalten sie den öffentlichen Raum auch in Eigenregie: vom Blumenbeet am Straßenrand über die Sitzbank vor dem Wohngebäude bis zum Mini-Quartiersplatz. Die Landeshauptstadt München unterstützt und fördert diese Aktivitäten und untersucht für den Münchner Nordosten, wie sich die Bewohner*innen ihr neues Umfeld selbst „aneignen“ können.



Beispiele für gelungene Münchner Quartiersplätze

Urban und grün: der Wedekindplatz.

© Foto: Michael Nagy

Berücksichtigte Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Soziale Treffpunkte

Berücksichtigte Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Bänke, Fahrradstellplätze, Cafés

Noch offene Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Postbank soll berücksichtigt werden

Berücksichtigte Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Plätze begrünt, mit Sitzgelegenheit

Noch offene Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Freizeitgestaltung: Schwimmbad, Kino

Noch offene Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
ansprechendes, vielfältiges kulturelles Angebot, z.B. Bibliothek, Kleinkunst, Angebot für Kinder



Wasser, Spiel und Entspannung am Haras.

© Foto: Mi

Berücksichtigte Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Liegefläche ohne Gehweg, autofrei

Noch offene Wünsche aus Bürgerbeteiligung:
Biergarten am Hüllgraben oder nahe Daffelinger Orskern (Don't drink and drive)



© Foto: Michael Nagy

Lebendiger Mittelpunkt des neuen Stadtquartiers Domagapark in Schwabing-Freimann.



© Foto: Peter Schmitt

Bietet viel Freiraum: der Georg-Freundorfer Platz auf der Schwanthalerhöhe.

Zukunfts- quartier Nordosten

